

«Von der Tierzucht zum Lebenshof»

Bio-Bauer Hubert Gassner über seinen Gnadenhof für Tiere im südlichen Waldviertel. Sonja Schnögl

Herr Gassner, Ihr Gnadenhof heißt «Rinderwahnsinn». Wieso?

HUBERT GASSNER: Der Name beschreibt, wie ich zum Gnadenhof kam. Zuerst waren die Rinder da. Ich habe 15 Jahre lang einen Bio-Betrieb mit Rinderzucht und Fleischvermarktung geführt. Meine Tiere genossen Freilandhaltung und bestes Biofutter. Dann hatte ich einige Schlüsselerlebnisse: Ich habe erlebt, wie die Rinder auch bei der Bio-Vermarktung in der Nacht auf einen Sammeltransporter verladen und dann stundenlang durch die Gegend geführt werden. Ich wusste aus eigener Erfahrung, dass der Stress und die Todesangst, die damit verbunden sind, nicht nur den Tieren selbst schaden, sondern auch die Fleischqualität innerhalb weniger Stunden negativ verändern.

Das wollten Sie nicht mehr?

HG: Nein. Und es gibt noch weitere Beispiele. So musste ein für meine Direktvermarktung vorgesehener Ochse bei meinem Fleischhauer einen Tag in einer Wartebox stehen und wollte danach nicht in den Schlachtraum. Das Ergebnis war verheerend. Nicht nur, dass das Tier gelitten hat, auch das Fleisch war durch die Tatsache, dass der Fleischhauer nach eigener Aussage eine Stunde brauchte, um das Tier mit allen Mitteln in den Schlachtraum zu bekommen, praktisch total verändert gegenüber einer Schlachtung, bei der ich dabei

war und das Tier nicht mitbekommen hatte, dass es betäubt wird. An diese Zustände erinnert mich das Wort «Wahn» in Rinderwahnsinn. Ich habe dann 2014 die Tierfreundin Stefanie Buchinger kennengelernt, die einen Lebensplatz für sechs vor der Schlachtung gerettete Schweine gesucht hat, und so kam eines zum anderen. Sie half mir, den Betrieb in einen Lebenshof umzuwandeln, was für mich Sinn ergab. Gleichzeitig begann ich auch, meine eigene fleischlastige Ernährung zu hinterfragen.

Welche Tiere leben aktuell am Hof?

HG: Zu meinen eigenen 60 Rindern, die ich leben lasse, sind drei weitere dazugekommen, außerdem sechs Schweine und ebenso viel Damwild sowie einige Hühner. Ich verkaufe Bio-Produkte aus eigenem Anbau und habe zwei Ferienwohnungen am Hof.

Und der Lebenshof kann durch Spenden unterstützt werden ...

HG: Derzeit stellt uns die Trockenheit vor eine riesengroße Herausforderung. Seit zwei Jahren hat sich unser Klima total verändert. Es gab praktisch um 80 Prozent weniger Regen, und so ist eine Weidehaltung, wie ich sie die letzten Jahre praktiziert habe, fast nicht mehr möglich. Das Gras wächst einfach nicht nach, weil es nicht regnet. Ich bräuchte mit den neuen Rahmenbedingungen die dreifache Weidefläche ge-



*Hubert Gassner, 60, lebt und arbeitet in Gföhl, Niederösterreich. Seine Leidenschaft gilt der Bio-Landwirtschaft, der Natur und den Tieren.
www.rinderwahnsinn.at*

genüber den früheren Jahren. Das heißt, ich muss schon während des Sommers zufüttern und weiß nicht, ob ich genug Futter für den Winter bekomme. Das ist auch eine finanzielle Belastung, die wir mit unseren eigenen Mitteln nicht mehr allein bewältigen können.

Sie bieten Besuchertage und Tierpatenschaften an – wie wird das angenommen? Was wollen Sie den Besuchern vermitteln?

HG: Es wird schön langsam angenommen, es fehlen aber immer noch etliche Patenschaften, um alle Tiere wirklich dauerhaft finanziell abzusichern. Ich möchte den Besuchern die Möglichkeit bieten, Kontakt mit einem Rind oder mit einem Schwein aufzunehmen und diese Tiere kennenzulernen, ohne die negativen



Foto: zVg

Seiten der herkömmlichen Tierhaltung meiner Berufskollegen in den Vordergrund zu stellen. Ich will zeigen, wie sogenannte Nutztiere nahezu in Freiheit, das heißt in ganzjähriger Freilandhaltung, gesund und glücklich leben können. Die Besucher können veganes Essen kosten und dadurch sehen, wie gut Speisen auch ohne tierische Produkte schmecken. Sie erleben außerdem, dass Kühe oder Schweine, die mindestens so intelligent sind wie Hunde und Katzen, auf persönliche Ansprache reagieren.

Viele Veganer lehnen jede Art von Tierhaltung ab. Wie sehen Sie das?
HG: Ja, das sehe ich auch so, aber ich möchte mit unserem Lebenshof zeigen, wie eine Mensch-(Nutz-)Tier-Beziehung ausschauen kann. Ich will meine Tiere leben lassen und zeigen, wie glückliche Rinder und Schweine auf großen Weideflächen gesund leben können, ohne geschlachtet zu werden.

Was ist Ihnen beim Kochen und Essen wichtig? Spielt Bio in Ihrer Küche eine Rolle?
HG: Ich lebe seit der Umstellung des Betriebes vegan. Beim Kochen und Essen ist mir möglichst eigenes

Obst und Gemüse aus Bio-Anbau wichtig und auch die einfache eigene Zubereitung. Außerdem achte ich darauf, das Essen entsprechend gut zu würzen.

Wie stehen Sie zu veganen Ersatzprodukten, die ja zum Teil stark industriell verarbeitet sind?
HG: Da bin ich skeptisch und eigentlich dagegen, weil heute hinlänglich bekannt ist, wie industriell verarbeitete Lebensmittel mit den ganzen Zusatz- und Farbstoffen sowie den Konservierungsmitteln auf den Menschen wirken.

Hat veganes Leben eine Zukunft?
HG: Meiner Meinung nach ja. Ich habe in meinem Umfeld erlebt, dass Veganer und auch deren Kinder einen durchwegs gesünderen Eindruck machen. Man weiß heute, dass der hohe Fleischkonsum nicht nur für die Umwelt fragwürdig ist, sondern auch für die menschliche Gesundheit. Viele Umweltprobleme werden direkt durch intensive Tierhaltung verursacht. Ich finde, jeder Mensch sollte vor allem bei der Ernährung und bei der Beziehung zu Tieren seinem Hausverstand folgen und sich nicht von Studien oder Werbung beeinflussen lassen.



PREMIUM
VEGAN
BIO

CURCUMA MEHR ALS EIN GEWÜRZ



NEU

CURCUMA FORTE
mit 150 mg Curcuminoiden
pro Portion und Piperin aus Pfeffer

Entdecke jetzt noch
mehr Curcuma-Produkte
von Raab Vitalfood



Folgen Sie uns auf

Unsere Produkte finden Sie im Biohandel, Reformhaus oder unter
www.raabvitalfood.de